



Mit Bildern und Musik auf einem Tablet werden Erinnerungen von Menschen geweckt, die an Demenz erkrankt sind. Foto: AWO Karlsruhe

Projekt „I-Care“

Demenzkranken mit Tablet aktivieren

Mit einem Tablet werden im Projekt „I-Care“ an Demenz erkrankte Menschen aktiviert. Ziel ist es, ihre Lebensqualität mit Hilfe der Technik zu verbessern. Das Projekt wurde von Praktikern aus der Pflege und von Wissenschaftlern gemeinsam als ein Baustein für die häusliche und quartiersbezogenen Pflege entwickelt.

Von Beate Mehlin

STUTTGART. „Einfache Konzepte, keine Angst vor Technik, nichts zum Auswendiglernen.“ Das ist das Rezept, damit Demenzerkrankte mit Begleitung im häuslichen Umfeld moderne Tablet-Technik nutzen können, um mehr Lebensqualität zu gewinnen. Im Projekt „I-Care“ arbeiten Arbeiterwohlfahrt (AWO) Karlsruhe und Wissenschaftler des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) mit weiteren Partnern zusammen. Sie wollen sich die Möglichkeiten der Computertechnik zumutze machen, um die individuellen körperlichen, geistigen und sozialen Fähigkeiten demenzerkrankter Menschen zu aktivieren und zu fördern (siehe Kasten).

„Das Tablet soll ein Hilfsmittel sein, nicht den Menschen ersetzen“, sagt Jana Lohse, Projektkoordinatorin von „I-Care“. „Es soll so einfach und interessant gestaltet sein, dass es von Menschen mit De-

menz in Begleitung angewendet werden kann.“ Die komplexe Benutzung müsse heruntergebrochen werden auf eine einfache Benutzeroberfläche. „Das Tablet soll eine Hilfe für erkrankte Menschen und pflegende sein, Materialien bieten, um gemeinsam ins Gespräch zu kommen, in soziale Interaktion zu treten“, sagt Lohse.

Zurzeit testen sieben Teilnehmerpaare die Anwendungen. Auf den Tablets werden verschiedenste Inhalte geboten: etwa historische Bilder, Filme oder Videos von Karlsruhe, persönliche Fotos, von besonderen Interessensgebieten der Teilnehmenden, aber auch Rätsel oder Musik zum Mitsingen.

Einsatz der Tablets wird von Mitarbeitern der AWO begleitet

In dem bunten Mix findet sich etwas, das den dementen Menschen anregt, persönliche, biografische Erinnerungen aktiviert. Der Kranke erinnert sich über Bilder vielleicht an seine Erlebnisse als Skifahrer. „So wird Gedächtnisarbeit, Erinnerungspflege möglich, man teilt schöne Erinnerungen“, so Lohse. Gleichzeitig „lernt“ die Technik in der Interaktion durch die Reaktion auf bestimmte Inhalte.

Von leicht bis mittelschwer erkrankten Personen in der Teilnehmergruppe kann das Tablet allein bedient werden. Aber auch für einen Schwerverkranken bietet es mit Begleitung Möglichkeiten: Er kann durch Angehörige aktiviert werden, kann selbst Themen auswählen, weil er zeigt, dass er sich freut oder ihn etwas stört. „Durch die soziale Einbindung, die Erzeugung des Gesprächs hat der Mensch positive Erfahrungen“, sagt Lohse.

Der Einsatz des Tablets wird von Mitarbeitern der AWO begleitet. Auch im späteren Praxiseinsatz soll „I-Care“ eine Dienstleistung sein, die Schulung und Begleitung der Angehörigen und Erkrankten umfasst. „Uns ist die Laienaktivierung wichtig. Angehörige sollen befähigt werden, die Tablets zu benutzen“, so Lohse. Eventuell ließen sie sich auch für die aufsuchende Demenzbetreuung, in der Tagespflege oder

lernendes Tabletoprogramm für pflegendes Angehörige und Demenzerkrankte zu entwickeln. Es soll der Aktivierung und Förderung der Potenziale des Erkrankten dienen und sich auf dessen Bedürfnisse einstellen.

www.projekt-i-care.de

von Ehrenamtlichen einsetzen. Erprobt wird im kommenden Jahr, wie sich das Tablet im Rahmen von Adhoc-Aktivierungsgruppen im Quartier nutzen lässt. Dafür sollen Nachmittage im Nachbarschaftscafé der AWO stattfinden. Benutzeroberfläche wie Materialien müssen auf die veränderten Verhältnisse abgestimmt werden.

Ziel ist eine höhere Zufriedenheit und mehr Lebensqualität

Welche positiven Effekte es hat, wenn Demenzerkrankte und Angehörige mithilfe des Tablets in Interaktion treten und welche Inhalte besonders gut ankommen, wird parallel zur Erprobung evaluiert. „Das Ziel besteht darin, die an Demenz Erkrankten besser zu aktivieren. Wenn das gelingt, erwarten wir eine höhere Zufriedenheit der dementen Menschen und ihrer Betreuer mit den Aktivierungssessions und eine höhere Lebensqualität der dementen Menschen“, sagt Ralf Mikut, Leiter der Arbeitsgruppe Automatisierte Bild- und Datenanalyse am Institut für Angewandte Informatik des KIT.

Das der Computer die Pflege übernimmt, ist dabei nicht zu befürchten. „Die Technik wird immer nur eine unterstützende Funktion als Hilfsmittel im Betreuungsprozess einnehmen“, sagt Clarissa Simon, Bereichsleitung Gesundheit und Pflege der AWO Karlsruhe. Dieses müsse auch bei einer Umsetzung in die Praxis gewährleistet sein.

Interview: Ein Bürgermeister gel „Die Vorschriften komplizierter geworden“

Bürgermeister blickt auf fast 35 Jahre



Franz Rechtenbacher (CDU), bis 30. September Bürgermeister von Bühlerzell

Der fast 63-jährige Franz Rechtenbacher war lange Bürgermeister von Bühlerzell und legte stets großen Wert auf die gute Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat.

Staatsanzeiger: Sie sind seit knapp 35 Jahren Bürgermeister von Bühlerzell. Was waren für Sie die wichtigsten Erfahrungen in Ihrem Amt?

Franz Rechtenbacher: Das waren die eklatanten Veränderungen von 1982 bis heute. Damals wurden alle Bescheide noch von Hand ausgestellt. Ab Anfang der 1990er-Jahre hat dann der PC Einzug gehalten. Ein Weiteres ist die Veränderung im Verhalten der Bürgerschaft. Deren Mentalität war zu Beginn meiner Amtszeit noch eine deutlich andere. Die aufgeschlossene junge Bevölkerung heute ist ganz anders informiert und liest daraus auch völlig andere Ansprüche her. Außerdem sind die gesetzlichen Grundlagen, die Vorschriften komplizierter geworden.

Haben Sie Beispiele?

Im Jahr 1982 hatte die Statistik der gesamten Gemeinde noch vier Seiten, heute sind es 40 Seiten. Oder die Bebauungspläne, die früher aus einem Plan mit einem Textteil, der maximal eine Spalte in der Höhe des Bebauungsplans ausmachte. Inzwischen hat eine Begründung zum Bebauungsplan 40 bis 50 Seiten.

Wie war Ihre Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat?

Ich hatte in meiner Amtszeit nie Probleme in der Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat. Er war immer sehr gut und sehr konstruktiv und bereit, auch bei innovativem mitzuziehen.

Das ist nicht in allen Kommunen so.

Bühlerzell wirbt mit seiner Lage

Erholung und hoher Wohnwert

Erholung und hoher Wohnwert

BÜHLERZELL. Das Vereinsleben spielt in der 2073 Einwohner zählenden Gemeinde Bühlerzell (Landkreis Schwäbisch Hall) eine wichtige Rolle. Die Bürger und die rund 23 Vereine haben nach Angaben der Gemeinde in den vergangenen drei Jahrzehnten viele Einrichtungen bekommen. Darunter sind die Turn- und Festsalle, ein Freibad mit Lehrschwimmbecken, drei Sportplätze und Tennisplätze. Mehr als die Hälfte der Gemein-

Informationen zu Pflege und Unterstützung

Broschüre des Sozialministeriums erschienen

Broschüre des Sozialministeriums erschienen

Risiko von Altersarmut nimmt zu

Studie stützt Forderungen von Verbänden

Studie stützt Forderungen von Verbänden

STUTTGART. Nach einer Studie der Bertelsmann Stiftung ist das deutsche Rentensystem nicht aus-

STUTTGART. Meist kommt es aus dem Alter. Ein Unfall oder eine schwere Krankheit machen aus einem jungen Mann einen alten Mann. Die meisten Menschen sind im Alter arbeitslos. Die meisten Menschen sind im Alter arbeitslos. Die meisten Menschen sind im Alter arbeitslos.